

Zusammenfassung: Fristen bei Verbändeanhörungen der Bundesministerien

Regelmäßig kritisieren Verbände und Zivilgesellschaft, dass ihnen zu wenig Zeit eingeräumt wird, um im Rahmen der Verbändeanhörung der Ministerien Stellung nehmen zu können. Einzelne Selbstverpflichtungen von Ministerien sehen eine Frist von mindestens vier Wochen (20 Arbeitstage) für eine sachgerechte Bearbeitung vor. Auch im Rahmen der Ressortbeteiligung nach § 50 der Gemeinsamen Geschäftsordnung der Ministerien sind vier Wochen vorgesehen. Die 4-Wochen-Frist dient dieser Auswertung als Maßstab.

rot = negative Bewertung, grün = positive Bewertung

1. Eine angemessene Frist von 20 Arbeitstagen wird systematisch unterschritten. Den Verbänden wird in den meisten Fällen deutlich weniger Zeit eingeräumt.
2. Betrachtet man den **Mittelwert sämtlicher Fristen** (aller Ministerien und der Ministerien einzeln), so gewährt nur das BMJ den Verbänden im Schnitt mindestens 20 Arbeitstage.

- ⇒ BMJ = durchschnittlich 23,3 Tage
- ⇒ alle Ministerien = durchschnittlich 15,4 Tage
- ⇒ BMEL = durchschnittlich 14,9 Tage
- ⇒ BMVg = durchschnittlich 14,6 Tage

Am schlechtesten schneiden das BMWSB und das BMWK ab.

- ⇒ BMWK = durchschnittlich 11,8 Tage
- ⇒ BMWSB = durchschnittlich 4,9 Tage (nur 20. Wahlperiode)

3. In **zwei Drittel der Fälle** (65,7%) räumen die Ministerien den Verbänden **weniger als 20 Arbeitstage** ein, in 29% der Fälle weniger als 10 Arbeitstage und in 15,1% weniger als 5 Arbeitstage.

Vergleicht man den Anteil der Gesetzentwürfe der einzelnen Ministerien, bei dem **mindestens 20 Arbeitstage** eingeräumt wird, so bestätigen sich im Wesentlichen die Ergebnisse aus den Mittelwerten.

- ⇒ alle Ministerien: 34,3 % der Fälle
- ⇒ BMJ: 67,8% der Fälle
- ⇒ BMVg: 37,5% der Fälle
- ⇒ BMEL: 33,3% der Fälle

Schlusslichter:

- ⇒ BMG = 15,9% der Fälle
- ⇒ BMAS = 13% der Fälle
- ⇒ BMWSB = 0% der Fälle (nur 20. WP)

Ausnahme: Das BMWK liegt bei der Betrachtung des Mindestzeitraums von 20 Arbeitstagen mit **24,5% der Gesetze** an viertletzter Stelle und schneidet somit etwas besser ab als bei der Betrachtung der Mittelwerte.

4. Nahezu unmöglich wird eine sachgerechte Kommentierung, wenn die eingeräumte **Frist bei nur 0-2 Tagen** liegt.

⇒ alle Gesetzentwürfe = 6,3% der Gesetze haben eine entsprechend kurze Frist

Besonders häufig:

- ⇒ **BMWSB = 50%** der Gesetze (nur 20. WP)
- ⇒ **BMWK = 13,6%** der Gesetze
- ⇒ **BMDV = 11,1%** der Gesetze

Am besten schneidet hier das **BMEL** und das **BMFSF** mit **0%** ab. Auch das **BMJ** hat mit **0,9%** einen sehr niedrigen Wert.

5. Da die Gesetzentwürfe sich in ihrer Länge sehr stark unterscheiden, ist auch die Betrachtung der **Seitenzahlen im Verhältnis zur Frist (Seiten pro Tag)** sinnvoll. Auch hier muten das **BMWK** und das **BMWSB** den Fachkreisen den größten Aufwand in kurzer Zeit zu.

- ⇒ **BMWSB = 13,6 Seiten pro Tag** (nur 20. WP)
- ⇒ **BMWK = 12,8 Seiten pro Tag**

Besonders viel Zeit gemessen am Umfang bekommen die Fachkreise im **BMBF mit 3** und **BMUV mit 3,3 Seiten pro Tag**. Beim **BMUV** sind in **95,7%** der Fälle **unter 10 Seiten pro Tag** zu bearbeiten.

6. Es bestehen auch erkennbare **Unterschiede zwischen den Wahlperioden**. Zwar ähnelt sich die Durchschnittsfrist in der Gesamtbetrachtung:

- ⇒ 19. WP = 15,8 Arbeitstage
- ⇒ 20. WP = 14,6 Arbeitstage

Betrachtet man aber die Ministerien einzeln, so **schneiden sieben Ministerien in der 19. Wahlperiode besser ab** (zwischen drei und sechs Tagen) als in der 20. Wahlperiode. In der 20. Wahlperiode ist dies nur bei drei Ministerien der Fall.

7. Vor dem Hintergrund der Aarhus-Konvention, die die Beteiligung der Verbände bei der **Umweltgesetzgebung** besonders hervorhebt, lohnt ein spezifischer Blick auf die Umweltgesetzgebung. Trotz völkerrechtlicher Bindung fällt die Bilanz im Umweltbereich noch schlechter aus.

- ⇒ Mittelwert Umweltgesetze = **11,9 Arbeitstage**
- ⇒ Mittelwert alle Gesetze = 15,4 Arbeitstage
- ⇒ Umweltgesetze unter 20 Tagen = **75,6 % der Fälle**
- ⇒ alle Gesetze unter 20 Tage = 65,7 % der Fälle

Fazit: Zu kurze Fristen für die Stellungnahmen überfordern Verbände und führen im Extremfall dazu, dass Stellungnahmen inhaltlich verkürzt oder überhaupt nicht eingereicht werden. Die Ministerien sollten sich an die an verschiedenen Stellen bereits geltende bzw. als Richtwert vorgesehene Vier-Wochen-Frist halten. Die Autor*innen schlagen vor, eine entsprechende Regelung mit Ausnahmen für eilbedürftige Gesetzentwürfe als Vorschrift in die GGO aufzunehmen.